Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868.

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Matth. 25:40.)

Nr. 6. | 13. März 1927. | 59. Jahrgang.

Der Frauenhilfsverein.

Von May Booth Talmage.
Präsidentin der Frauenhilfsvereine in der Europäischen Mission.

Der 17. März 1842! Vielleicht gibt es keinen unter unsern Lesern, der sich an dieses Datum erinnern könnte, das schon bald ein Jahrhundert zurückliegt, und so wird niemand diesem Datum besondre Bedeutung beilegen. Aber dennoch bezeichnet es einen Tag, an dem eine Organisation ins Leben gerufen wurde, deren Lehren und Einfluß sich den Weg zu fast jedem gesitteten Land der Welt und den meisten wichtigen Inseln des Meeres gebracht haben.

Hunderttausende von armen Erdenbewohnern hat man ausfindig gemacht und ihnen nicht nur mit irdischen Gaben geholfen, sondern die Mitglieder dieser Organisation haben die Niedergeschlagenen ermutigt und geistig aufgerichtet und befähigt, sich zu einem höhern Lebenswerk aufzuschwingen. Tausende andrer Leute haben durch ihren selbstlosen Dienst, den sie den Bedrängten erwiesen, in ihrem Herzen eine größere Liebe und mehr Mitgefühl entwickelt und wurden weitherziger und edler. In der Tat haben sie dadurch die grundlegenden Charaktereigenschaften erworben, die zu einer wahren Herzensbildung und zur Erziehung des Geistes notwendig sind.

Was ist das für eine bemerkenswerte Einrichtung, die im Jahre 1842 nur einige Mitglieder zählte und jetzt in fast fünfzehnhundert Gemeinden Mitarbeiter hat, die über den ganzen Erdball verbreitet ist und heute einschließlich der Beamten eine Mitgliederzahl von mehr als sechzigtausend Personen ihr eigen nennt? Diese Organisation nimmt einen bevorrechteten Stand in dem „Nationalen Frauenbund der Vereinigten Staaten" ein und eilt deshalb dem „Internationalen Frauenbund" voraus.

Erzieher und Schriftsteller von hohem Ansehen haben in hochherziger Weise die bewundernswerten Großtaten dieser Einrichtung gepriesen. Dennoch muß es uns wundern, daß selbst unter den gebildeten Klassen so wenig von ihr bekannt ist.

Es ist wahr, diese Organisation erhielt die dankbare Anerkennung des Herrn Herbert Hoover, als sie vor einigen Jahren für den Unterhalt der

Notleidenden 205518 Scheffel Weizen hergab. Diesen Weizen hatten die Mitglieder gesammelt und ihn fünfzig Jahre lang aufgehoben. (Natürlich tauschte man den alten Weizen von Zeit zu Zeit gegen frischen ein, um ihn vor dem Verderben zu bewahren.) Auch das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten zollte dieser ungewöhnlichen Großtat volle Anerkennung.

Es ist wahr, unsre Frauenvereine in Amerika, Großbritannien und andern Staaten erhalten viel Anerkennungsschreiben vom Roten Kreuz. Auch andre Wohlfahrtseinrichtungen jeder Art lassen sich nicht zurückhalten, über die ausgezeichneten Hilfeleistungen ihr Lob ertönen zu lassen. Dr. A. E. Winship, einer der führenden Erzieher in Boston, Fräulein Clara Barton, die Gründerin des Roten Kreuzes, die Gräfin von Aberdeen und viele andre der wahren Großen dieser Erde haben die Beamtinnen in Worten und in Briefen für die vollbrachten Großtaten beglückwünscht und ihnen ihre wärmste persönliche Freundschaft zugesichert.

Wir wissen, daß auch unter den niedern Klassen das Wirken des Vereins gut bekannt ist und diese die Einrichtung schätzen, weil sie Vielen wertvolle Dienste erwiesen hat.

In Amerika lautet der offizielle Name dieser Organisation „Vaterländischer Frauenhilfsverein". Allgemein sagt man aber der Kürze wegen nur: „der Frauenverein". Diesen Verein gründete der Proset Joseph Smith am 17. März 1842 in Nauvoo, Illinois, U. S. A. Er zählte zuerst 18 Mitglieder. Von diesen bescheidenen Anfängen hat sich der Verein ausgedehnt und entwickelt, sodaß er heute drei Gruppen umfaßt: Den General-Board oder Hauptvorstand, der Pfahlvorstand und die Ortsvereine.

Ähnlich wie die Generalautoritäten über die Pfähle und Wards wachen, so leitet auch der General-Board die Frauen-Organisationen in den Pfählen und Gemeinden. Der Board setzt sich aus achtzehn Mitgliedern zusammen, aus deren Mitte eine Präsidentin, zwei Ratgeberinnen, eine Sekretärin und eine Kassenverwalterin gewählt werden. Die übrigen Board-Mitglieder teilen sich in gewisse Ausschüsse, deren Pflichten darin bestehen, Arbeits- und Studienpläne für die verschiedenen Tätigkeitsgebiete des Vereins auszuarbeiten. Es gibt auch eine Chorleiterin und Organistin, die den musikalischen Teil der Organisation überwachen.

In ähnlicher Weise sind mehr als neunzig Pfähle Zions organisiert. Sie haben einen Pfahl-Board, der immer mit dem General-Board in Fühlung bleibt. Die Pflicht der Pfahl-Boards besteht darin, die Pläne der General-Board durchzuführen. Er überwacht die Arbeit der Frauenhilfsvereine in den Gemeinden.

Nach dem Bericht von 1923 belief sich die Zahl der Pfahl- und Wardbeamtinnen auf 8932 Personen, die Zahl der Mitglieder auf 64114. Die beigefügten Einzelheiten dieses interessanten Berichtes können die in dieser Sache Unwissenden aufklären.

Die Organisation gibt eine Zeitschrift heraus, die ungefähr 24000 Leser hat. Sie gehört den Frauen, wird von ihnen geleitet und zusammengestellt und ist von Schulden frei. Im Jahre 1923 gab man für Wohltätigkeitszwecke 97846.31 Dollar aus. (Umgerechnet wären das 410944.50 Rm.)

Die Tätigkeit des Vereins gestaltete sich folgendermaßen:

Zahl der Wardbesuche durch Pfahlbeamtinnen	5027
Zahl der von den Besuchslehrerinnen gemachten Besuche	568667
Tage, die für die Kranken geopfert wurden	53126
Besondere Krankenbesuche	160614
Anzahl der unterstützten Familien	10960
Leichen zur Beerdigung vorbereitet	2563
Zahl der zum Tempelwerk verwendeten Tage	96107

An europäische Vereine verschenkte alte Kleidungsstücke 60 Tonnen.

Obgleich der Prosel Josef Smith in der ersten Versammlung des Frauenhilfsvereins zu Nauvoo genaue Richtlinien gab, hat er während der ihm verbleibenden kurzen Lebenszeit doch noch viele wertvolle Ergänzungsanweisungen erteilt. Er sagte, der Zweck des Vereins sei, die Brüder zu guten Werken anzuregen, nach den Wünschen der Armen zu sehen, nach Gelegenheiten für Wohltätigkeiten zu suchen, und nach dem eigenen Empfinden zu handeln. Der Verein sollte dabei helfen, die Sittlichkeit in der Kirche zu verbessern und die Tugenden in der Gemeinde zu stärken.

Diese Anweisungen hat der Frauenhilfsverein treulich ausgeführt, ebenso viele andre von besondrer Wichtigkeit, die die spätern Präsidenten der Kirche geben. Hier kann die Gründung der Zeitschrift: „Der Vertreter der Frauen" erwähnt werden. Es war eine der ersten Frauenzeitschriften, die westlich des Missouriflusses herausgegeben wurde. Ihr folgte die Frauenvereinszeitschrift. Viele Jahre hielt man Kurse für Krankenpflegerinnen ab, deren Erfolg Hunderte von Krankenpflegerinnen war. Diese sandte man dann in die Kirchengemeinden, wo ärztliche Hilfe nicht zu erhalten war. In ländlichen Gemeinden, wo es keine passenden Einrichtungen gab, fertigte man Kleider an und sorgte für die Toten. Auch sei noch das schon erwähnte Aufsparen des Getreides genannt. Dieses Werk ist einzig in seiner Art. Es ist sehr interessant und bietet einen besondren Artikel.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert wies Präsident Brigham Young den Frauenhilfsverein an, für die Tage der Hungersnot Getreide aufzusparen. Er folgte diesem Rat und das Ergebnis war, daß die Organisation in Zeiten der Not dem Lande einen großen Dienst erweisen konnte.

Neben diesen materiellen Tätigkeiten richtete man auch Kurse für die geistige Entwicklung und Ausbildung der Mitglieder ein. Viele Mitglieder des Hauptvorstandes haben ein erfolgreich abgeschlossenes Universitätsstudium hinter sich. Alles sind Frauen von hoher Bildung und Gesittung. So können die unter ihrer Leitung ausgearbeiteten Aufgaben in gewissem Sinne den Vorlesungen auf einer Universität verglichen werden. Einen dieser Kurse, der sich über einen Zeitraum von zwei Jahren erstreckte, arbeitete eine der Professorinnen der Universität Utah aus. Der Lehrgang enthielt u. a. folgende Aufgaben: Finanzverwaltung der Stadt, der Grafschaft und des Staates; Tätigkeiten für die Gesundheit des Gemeinwesens; das Verhüten und das Behandeln der Krankheiten; Sanitätswesen; Arbeitsstunden; die Einwanderung usw.

Andre Lehrgänge behandelten Religion, Literatur, Haushaltung usw. An der Frauenhilfsvereins-Konferenz am 5. April 1917 hielt John Wells von der Präsidierenden Bischofschaft eine Ansprache, in der er über die Ergebnisse der Lehrgänge für Sanitätswesen, Erhaltung der Gesundheit und verwandte Aufgaben folgendes ausführte:

„Niemand kann das große Werk, das von dieser Oraganisation geleistet worden ist, mit Zahlen oder Tatsachen messen . . . Es machte auf mich einen tiefen Eindruck, als ich die Berichte der Kirche sah und herausfand, daß die Totenziffer um 7,2 per Tausend gefallen war. Natürlich forschte ich nach der Ursache. Die Ziffer der Altersgruppen, die an natürlichen Ursachen sterben, war nicht gefallen, und so ging ich hinunter bis ich zu den Kindern unter fünf Jahren kam. Die Todesziffer in diesem Alter war viel niedriger als gewöhnlich, und es war nur eine normale Zunahme an Geburten festzustellen. Alle Zahlen, die das Fallen der Sterblichkeitsziffer angaben, fand man bei den Kindern unter fünf Jahren.

„Das heißt, daß fünfhundert Kinder, die nach den bisherigen Verhältnissen gestorben wären, heute leben, und dies nur dank der größern Sorgfalt, der besseren Pflege und Behandlung bei der Geburt. Ich bin auf

die Arbeit dieser großen Körperschaft von Frauen, die die allgemeinen Gesundheitsbedingungen und Einrichtungen kennt, sehr stolz. Wenn sie nicht mehr als nur ein Kind hätte retten können, hätte sie genug getan, denn kein Mathematiker kann den großen Wert dieses Kindes angeben. Unsre Herzen frohlocken vor Freude, daß während des letzten Jahres fünfhundert Kinder gerettet wurden."

Dennoch bilden diese Lehrgänge, so erzieherisch und praktisch sie auch sein mögen, nur einen kleinen Teil der Tätigkeit des Frauenhilfsvereins. Außer den Beamtinnen gibt es noch etwa achtzehnhundert Frauen, denen die Pflicht obliegt, die Heiligen der Letzten Tage wenigstens einmal im Monat in ihren Heimen zu besuchen. Dadurch erfahren sie, ob jemand krank ist oder sich in Not befindet, oder ob er richtig ermuntert werden und Hilfe empfangen muß.

Und weiterhin sind im Monat zwei Stunden für die Organisation jeder Gemeinde für Näharbeit festgesetzt. Es werden Kleider, Decken und andre notwendige Sachen gemacht, die man dann an Bedürftige austeilt. Die auf diesem Gebiete gemachte Anstrengung kann man auch gut aus dem oben angeführten Berichte von 1923 ersehen.

Zu Weihnachten und zum Danksagungstag werden besondre Körbe mit Nahrungsmitteln und andern Gaben gefüllt und an Witwen, Waisen und jene verteilt, die sich in wirklicher Not befinden. Jeder Frauenhilfsverein verfügt über Sanitätseinrichtungen und hält sie für dringende Fälle bereit, leiht sie auch aus, wenn es notwendig ist.

Der General-Board unterhält einen Arbeitsnachweis, der den Mädchen kostenlos hilft, Arbeit zu finden, wenn sie in diese Lage kommen. Dies sind in Kurzem einige Tätigkeiten, die vom Vaterländischen Frauenhilfsverein der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ausgeführt werden.

Den wunderbaren Frauen, die Führerinnen dieses großen Werkes waren und noch heute sind, kann nicht Lob genug gespendet werden. Sie waren und sind Frauen von vornehmem Geschlecht, Frauen mit großer Bildung und Gesittung, deren Herzen die seltenen Eigenschaften, wie bewundernswerte Urteilskraft, warmes Mitgefühl und wahres Verstehen der Nöte der Menschheit besaßen und noch besitzen. Unter den edelsten Frauen ihres eigenen Landes sowie fremder Länder fanden sie nahe, persönliche Freunde. Die Führer des Nationalen Frauenrates haben sie in hervorragender Weise geehrt. Und nicht weniger werden sie von den Mitgliedern der eigenen Kirche geachtet und geliebt; besonders von denen, die ihre guten Werke kennen.

Jede Frau, die sich ein Mitglied dieses Frauenvereins nennt, sollte den gerechten Stolz haben, seine Ziele verwirklichen zu helfen. Sie sollte ernstlich danach streben, durch die Lehren und Tätigkeiten desselben ihr eigenes Leben zu bereichern. Sie muß ihre ganze Kraft daran setzen, weniger glückliche Töchter unsres Himmlischen Vaters in den Wirkungsbereich dieses veredelnden Kreises zu bringen. Der Gründungstag dieser großen Organisation wird jährlich mit dem Gedanken gefeiert, daß dadurch bei den Mitgliedern ein neuer Geist wach gerufen wird, bei diesem edeln Werk mit Hand anzulegen, sodaß dereinst Tausende und Abertausende aufstehen und diesen Verein als einen Segen preisen werden.

The Relief Society Magazine.

Haltet jedes große Gebot, das der Meister gegeben hat, sich des Herrn immer zu erinnern. Betet des Morgens und des Abends und denket immer daran, Ihm für die Segnungen zu danken, die ihr von Tag zu Tag empfangt. Joseph F. Smith.

Das Buch Mormon.

Ansprache des verstorbenen Präsidenten George Q. Cannon am 6. April 1884.

Ich möchte eine weitere Profezeiung vorlesen, die mit dem Erscheinen dieses Buches und den Ergebnissen, welche es begleiten sollen, verbunden ist:

„Daher werden deine Nachkommen und auch die Nachkommen Judas schreiben (der Profet spricht von den Nachkommen des Patriarchen Joseph, den seine Brüder nach Ägypten verkauften), und was von deinen Nachkommen (d. h. von den Nachkommen Josephs) und von den Nachkommen Judas geschrieben ist, das soll zusammenwachsen, um die falschen Lehren zu Schanden zu machen, Streitigkeiten zu beseitigen und den Frieden unter deiner Nachkommenschaft zu gründen und sie in den letzten Tagen zur Erkenntnis ihrer Väter und Meiner Bündnisse zu führen, spricht der Herr."

Hier ist eine sehr merkwürdige Profezeiung mit dem Erscheinen dieses Buches verbunden. Sie wissen, daß mit den Urkunden Judas nur die Bibel gemeint sein kann. Die Vereinigung des Buches Mormon mit der Bibel sollte eine merkwürdige Wirkung haben; das Buch Mormon werde falsche Lehren zu Schanden machen; Streitigkeiten beseitigen und den Frieden herbeiführen; es werde das Mittel sein, um dieses Volk zur Erkenntnis der Bündnisse Gottes zu bringen, welche Er mit den alten Profeten und Dienern und Seinem Volke schloß. Diejenigen, die sich etwas für das Buch Mormon und dessen Wirkung interessiert haben, wissen genau, daß diese Worte bis auf den Buchstaben in Erfüllung gegangen sind. Falsche Lehren sind zu Schanden geworden. Streitigkeiten haben aufgehört, der Friede ist herbeigeführt und die Völker sind zur Erkenntnis der Bündnisse gebracht worden, welche Gott mit Seinen alten Dienern machte. Diejenigen, die dieses Buch gelesen haben, wissen, wie köstlich die darin enthaltenen Worte Gottes sind, und wie einfach die Lehre Christi darin geschrieben steht. Es sind keine falschen Übersetzungen, denn in dem Buche stehen keine dunkeln Lehren, von Männern geschrieben, die ihre eigene Meinung von den Lehren Christi hatten. Weil man viele einfache und köstliche Teile des Evangeliums aus den alten Urkunden (der Bibel) entfernt hatte, war die ganze religiöse Welt inbetreff des Evangeliums in Verwirrung geraten.

Mißverständnisse beseitigt.

Nehmen wir z. B. die Taufe. Die Streitigkeiten hierüber nehmen kein Ende. Die Baptisten sagen, Untertauchung sei richtig und notwendig. Andre behaupten, die Baptisten hätten Unrecht, Besprengung sei richtig. Wieder andre treten für die Kindertaufe ein, eine andre Gruppe jedoch verwirft diese Lehre. Viele behaupten, die Kindertaufe sei notwendig, denn ein ungetauftes Kind stehe in Gefahr, der Verdammung überliefert zu werden. Viele andre wehren sich für das Begießen, andre überlassen es dem Täufling, sich diese oder jene Art zu wählen, also entweder Begießen, Besprengen oder Untertauchen. So haben die Menschen ihre Meinungen zersplittert, wo Paulus doch so klar und deutlich sagt, daß es nur eine Taufe gibt. Das Buch Mormon tritt hervor und spricht mit außerordentlicher Klarheit über diesen Punkt. Es schildert nicht nur die Art und Weise der Taufe, wie Jesus Christus sie seinen alten Jüngern auf diesem Festlande (Amerika) lehrte, sondern es gibt auch die genauen Worte an, die dabei gesprochen werden müssen. Das Buch sagt uns, daß wir die Täuflinge im Wasser untertauchen sollen und gibt besondre Anweisungen über das Auflegen der Hände und über alle Grundsätze der Kirche Jesu Christi und über das Evangelium. Kein Mensch, der das Buch Mormon liest, braucht über die Lehre Jesu Christi in Zweifel zu sein. Es spricht klar und deutlich zu uns, jedermann kann die Lehren verstehen; deshalb hat das Buch

Mormon, eine Urkunde der Nachkommen Josephs, vereint mit der Bibel diese Vorhersagung aufs wunderbarste erfüllt.

Eine weitere Profezeiung.

In demselben Kapitel steht eine andre bemerkenswerte Profezeiung, welche zeigt, wie klar der Herr Seinen frühern Dienern, den Schreibern dieses Buches, offenbarte, was in den letzten Tagen geschehen sollte. Lehi, von Mose sprechend, sagte, daß der Herr dem Patriarchen Joseph offenbarte, Er werde einen mächtigen Propheten erwecken, Mose sei sein Name, und Er werde ihm einen Wortführer geben, Mose werde nicht in Worten aber in Taten mächtig sein. Hier ist, was der Herr dem Patriarchen Joseph sagte: „Und der Herr sagte auch zu mir: ich werde aus der Frucht deiner Lenden einen Propheten erheben, und ich werde für ihn einen Redner erwecken. Und siehe, ich werde ihm die Macht geben, daß er die Schriften deiner Nachkommen an deine Nachkommen schreibe, und der Redner deiner Nachkommen soll sie auslegen."

Einige Monate nach der Organisation der Kirche sandte der Prophet Gottes Oliver Cowdery, Parley P. Pratt, Peter Whitmer und Ziba Peterson in die westlichen Grenzgebiete Missouris. Auf ihrer Reise gingen sie nach dem westlichen Teil Ohios, wo Parley früher gewohnt und in Verbindung mit den reformierten Baptisten gewirkt hatte. Sie sprachen bei Sidney Rigdon, einem der Gründer dieser Sekte, vor. Sie fanden ihn in der Stadt Kirtland, überreichten ihm ein Buch Mormon und gaben ihr Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums. Sidney Rigdon sagte ihnen: „Sie erzählen mir eine sonderbare Geschichte, ich werde dieses Buch untersuchen," und er tat es. Sie waren alle junge Männer, Sidney Rigdon einige Jahre älter als die andern. Rigdon untersuchte das Buch und kam zu der Überzeugung, daß es das Wort Gottes sei. Man taufte ihn in der Stadt Kirtland, und so wurde dort die Grundlage für ein großes Werk gelegt. Gott offenbarte nachher, daß er ein Wortführer sein sollte, und so wurde er der Wortführer des Propheten an das Volk und an die Welt. Diejenigen, die Sidney Rigdon kannten, wissen, wie wunderbar der Herr ihn inspirierte, und mit welcher großen Beredsamkeit er dem Volke das Wort Gottes erklärte. Solange der Prophet lebte, oder bis auf kurze Zeit vor seinem Tode, war er ein mächtiger Wortführer, ein mächtiger Mann in der Hand Gottes. So seht ihr, daß selbst dies, welches vielleicht manchem eine unbedeutende Sache ist, schon ungefähr 1700 Jahre vor der Geburt des Heilandes vorhergesagt und von Lehi 600 Jahre vor demselben Ereignis und rund 2400 Jahre vor der Erfüllung derselben angeführt worden ist. Der Prophet des Herrn, Joseph Smith, übersetzte das Buch durch die Macht Gottes, wie die Profezeiung lautete, und dies auch zu einer Zeit, als noch kein Mensch auf Erden ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war, denn die Kirche war noch nicht gegründet und Joseph wußte nicht — außer was er durch Offenbarung erfahren hatte — ob jemand das Evangelium annehmen würde. Ich glaube nicht, daß er damals schon Kenntnis hatte, wie die Kirche zu organisieren war. Ohne Zweifel hatte er eine Ahnung, allein es waren viele Dinge, die er selber nicht kannte, bis er die Übersetzung schrieb.

Gott kennt nur zwei Kirchen.

Es gibt jedoch noch eine Vorausfagung, auf die ich hinweisen möchte, bevor ich schließe, weil ich denke, daß sie auf die treffendste Weise erfüllt worden ist. „Und er sagte zu mir (der Engel sagte dies zu Nephi in einem Gesicht): Siehe, es gibt nur zwei Kirchen, die eine ist die Kirche des Lammes Gottes, und die andre ist die Kirche des Teufels." Dies ist etwas Neues. Man vermutet doch, daß es so viele Kirchen gibt.

„Wer daher nicht zu der Kirche des Lammes Gottes gehört, ist ein Mitglied der großen Kirche, welche die Mutter der Greuel und die Hure der ganzen Erde ist. — Und ich sah und erblickte die Hure der ganzen Erde, und sie saß auf vielen Wassern und hatte die Herrschaft über die ganze Erde, unter allen Geschlechtern, Völkern, Zungen und Leuten.

„Und ich sah die Kirche des Lammes Gottes, und ihre Zahl war sehr gering wegen der Sünden und Greuel der Hure, welche auf vielen Wassern saß; dennoch sah ich, daß die Kirche des Lammes, welche die Heiligen Gottes bildeten, auch auf der ganzen Erde war, doch war ihre Herrschaft gering wegen der Bosheit der großen Hure.

„Und ich erblickte, wie die große Mutter der Greuel auf der ganzen Erde unter allen Völkern der Heiden Scharen versammelte, um gegen das Lamm Gottes zu streiten."

Zu der Zeit, als dieses geschrieben wurde, wäre kein Mensch in den Vereinigten Staaten so kühn gewesen, eine solche Behauptung zu machen, es sei denn, er wäre von Gott inspiriert gewesen. Einer der Hauptecksteine der Regierung dieses Landes ist die Religionsfreiheit, Freiheit für jede Glaubenspartei. Zu der Zeit, als dieses niedergeschrieben wurde, war in diesem Lande die Verfolgung von Menschen aus Gründen der Religion etwas Unbekanntes, und kein inspirierter Mensch hätte die Verfolgung einer Glaubenspartei in diesem Lande für möglich gehalten. Doch hier profezeit Nephi vor 2400 Jahren das Schicksal der Kirche Gottes in diesem Lande und in jedem andern, wo das Evangelium gepredigt wird. Es sollten Verschwörungen angezettelt werden, und Menschen sollten sich, durch religiöse Einflüsse aufgehetzt, gegen die Kirche des Lammes versammeln. Was lehren uns die Tatsachen? Die ersten Verfolger der Kirche, als sie noch verschwindend klein war, waren Religionslehrer. Die ersten Feinde und Verfolger Josephs waren Geistliche und Religionslehrer. Selbst die gesetzlosen Rotten in Missouri und Illinois wurden von Religionslehrern aufgewiegelt und geführt. Sogar die gesetzlose Menge, welche unsern geliebten Profeten und Patriarchen ermordet und unsern hochverehrten Präsidenten (John Taylor) verwundete, führte ein dort ansässiger Baptistenprediger. Wie Bruder Wells wohl weiß, wurde unser Volk von einer gesetzlosen Rotte, an deren Spitze ein Prediger stand, aus Nauvoo vertrieben. Und heute? Diejenigen, die den Pöbel gegen uns hetzen, die in den Kongreß gehen und Verfolgung gegen uns entfachen, die Drohungen gegen uns schleudern und Anklagen gegen uns ausarbeiten und sich in Konferenzen gegen uns versammeln, diese sind es, die der „Mutter der Greuel, der Hure der ganzen Erde" angehören, und es ist dem Einfluß dieser verfluchten Hure zuzuschreiben, daß sie sich versammeln und in jedem Lande ihre Streitkräfte gegen die Heiligen der Letzten Tage, die Kirche des lebendigen Gottes mustern. Das Blut, welches Georgia befleckt, und nach Vergeltung von der Erde zum Himmel schreit, wurde von einer gesetzlosen Menge vergossen, die sich zusammengerottet hatte, weil sie von religiösen Menschen aufgehetzt und angeführt wurde. Ohne diese Mutter der Greuel und ihre Anhänger könnten wir in Frieden und Sicherheit in diesen Tälern leben. Wer hat in dieser Stadt (Salzseestadt) mehr als andre gehetzt und geschadet? Die „Religionlehrer", Männer, die herkommen und vorgeben, die Lehre Christi zu verkündigen. Sie entfachen unausgesetzt Streit, anstatt Frieden zu stiften; dann gehen sie zu andern religiösen Gemeinschaften des Ostens und verbreiten die abscheulichsten Lügen über uns; sie reizen die öffentliche Meinung auf, um Geld zu verdienen und kommen dann hierher, um ihr boshaftes Vorhaben auszuführen. Sie verbreiten unzählige Lügen über uns. Unsre Zeitungen haben solche Leute verschiedentlich in aller Öffentlichkeit gebrandmarkt, doch fahren diese charakterlosen Menschen mit ihren Lügen fort und bezichtigen uns der Gottlosigkeit und Unduldsamkeit. Sie behaupten, daß sie unter uns in großer Gefahr

leben, und doch wissen sie so gut wie wir, die wir heute hier versammelt sind, daß sie von uns niemals belästigt wurden, daß wir sie niemals belästigt oder ihnen widersprochen haben. Im Gegenteil, wir haben sie stets mit Rücksicht und Güte behandelt, weil auch wir von unsern Mitmenschen dieselbe Behandlung erwarten.

Auf diese Weise hat sich das vor 2400 Jahren vorhergesagte Wort Gottes erfüllt und wird sich noch bis auf den letzten Buchstaben erfüllen. So führt Gott die Worte dieses Buches auf eine wunderbare Weise aus. Wie der Herr sagte, gelangt dieses Buch zu allen Völkern der Erde. Es bringt zustande, was Er schon beschlossen hat und wird seine Mission vollenden. Es gibt keine Macht auf Erden, die ihm Einhalt gebieten könnte, denn es ist das Wort Gottes und enthält die Lehre Jesu Christi. Es wird das Mittel sein, diejenigen, die ehrlichen Herzens sind, aus allen Völkern zu sammeln und zu veranlassen, daß sie in Frieden wohnen können. Es wird die Grundsätze in Einklang bringen und allem Streit und Zwist über Lehrpunkte ein Ende bereiten, denn es offenbart das Evangelium allen denen, die es annehmen wollen.

Wie man ein Zeugnis vom Buch Mormon erlangt.

Ich möchte noch eine Profezeiung vorlesen und dann werde ich schließen. Sie ist in den letzten Worten Moronis enthalten und nimmt auf dieses Werk Bezug. Moroni war der Letzte seines Volkes, als er diese Worte schrieb, befand er sich allein auf dem amerikanischen Festlande. Er war dem Herrn getreu geblieben und wußte selbst nicht, was sein Geschick sein würde und schrieb für uns Heiden die ihm von Gott eingegebenen Worte nieder: „Ich wollte euch ermahnen, daß ihr Gott, den Ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fragt, ob diese Dinge nicht wahr sind, und wenn ihr mit einem aufrichtigen Herzen fragen werdet, mit festem Vorsatze, mit Glauben an Christum, so wird Er euch die Wahrheit desselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren, und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit von allen Dingen wissen."

Dies sind die Worte eines Propheten, der an dem Tore der Ewigkeit stand und sein eigenes Geschick auf dieser Erde nicht kannte. Er schrieb diese Worte, die letzten vor seinem Tode, am Ende seines herrlichen Buches nieder. Dann vergrub er dieses Buch, damit es in den letzten Tagen hervorkommen und ein Werkzeug in den Händen Gottes sein konnte. Es bezeugt uns, daß wir die Wahrheit der darin geschriebenen Dinge durch die Macht des Heiligen Geistes wissen sollen, wenn wir Gott im Namen Jesu Christi bitten. Nun richte ich die Frage an diese große versammelte Menge: Ist das Wort Gottes nicht durch seinen inspirierten Propheten erfüllt worden?

Ihr Männer, Frauen und Kinder, die ihr in dem Namen des Herrn Jesu Christi den Herrn angerufen habt, wie Er es euch befahl, habt ihr nicht durch die Macht des Heiligen Geistes für euch selbst ein Zeugnis empfangen, daß diese Dinge wahr sind, daß dies das Wort Gottes ist, das von Gott gegeben und durch Seine Macht übersetzt wurde? Ja. Ich weiß, wenn ich in dieser Versammlung die Antwort verlangen würde, daß ein einstimmiges „Ja" folgen würde, und das nicht nur in dieser Versammlung, sondern in allen Versammlungen der Heiligen der Letzten Tage in diesen Bergen und unter allen Völkern der Erde. Auf Ersuchen meiner Brüder frage ich euch, ob dies nicht wahr ist? Alle, die wissen, daß es wahr ist, und die ein Zeugnis durch die Macht die Heiligen Geistes empfangen haben, sollen dies bezeugen durch ein einfaches „Ja!" (Die ungeheuer große Versammlung antwortete mit einem einstimmigen „Ja") Gott segne euch im Namen Jesu Christi. Amen.

Ich möchte nicht einem Gott dienen, der nicht sprechen will.

George Q. Cannon.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Die Generalpräsidentinnen des Frauenhilfsvereins.

Emma Hale Smith.

Emma Smith, die erste Präsidentin des Frauenhilfsvereins der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, wurde am 10. Juli 1804 in Harmony Susquehanna-Grafschaft im Staate Pensylvanien geboren. Sie war die Tochter Isaac Hale's. Emma lernte Joseph Smith im Jahre 1827 kennen, als er bei Herrn Josiah Stoal beschäftigt war, der in der Chenange-Grafschaft im Staate New York wohnte. Als der erste Frauenhilfsverein am 17. März 1842 in Nauvoo (Illinois) organisiert wurde, wählte man sie zur Präsidentin. Dies hohe Amt bekleidete sie mit großer Würde, solange der Frauenhilfsverein in dieser Stadt bestand. Als die Heiligen im Jahre 1842 aus Illinois vertrieben wurden, entschloß sie sich, in ihrem Heim in Nauvoo zu bleiben. Während ihrer Amtszeit bat man sie, ein Gesangbuch zum Gebrauche für die Kirche zusammenzustellen, was sie mit Erfolg tat. Sie unterstützte den Propheten im Organisieren dieses Werkes. Zu ihrer Zeit führte man die Frauenhilfsvereins-Lehrerinnen-Besuche ein.

Eliza R. Snow.

Worte sind unzulänglich, um den Einfluß dieser majestätischen Frau, der zweiten Präsidentin des Frauenvereins, auf die Entwicklung der Kirche zu schildern. Viele, viele Jahre war sie ein Beispiel an Mut, Treue, Glauben und Ehrfurcht. Sie besaß eine wunderbare Persönlichkeit. Sie vereinigte in sich alle Tugenden wahren Frauentums in der Kirche. Sie war vielleicht die fähigste Organisatorin, die aus dieser Kirche oder aus diesem Geschlecht hervorging. Sie förderte alle Unternehmungen des Vereins, oder besser gesagt, sie gab die Anregung zu den meisten und führte sie durch segensreiche und selbstlose Arbeit aus, dennoch beanspruchte sie nicht die Ehre für sich. Aber über allen ihren hervorragenden Eigenschaften stand ihr Gehorsam zu den Ratschlägen des Priestertums, der einer verborgenen Leuchte vergleichbar in ihrem innersten Herzen glühte. Dieses Licht drang bis an die äußersten Grenzen der Pfähle und Wards der Kirche, denn alle liebten ihre Lehren, sangen ihre Lieder und priesen und lobten Gott für diese edle Frau und beteten für sie.

Obgleich sie keine Kinder hatte, bemütterte sie dennoch alle Leute. Streng mit sich selbst, war sie doch den Kranken, den Eigensinnigen, den Armen und den Glaubensschwachen gegenüber die Zärtlichkeit und Liebe selbst . . . Wenn die Kranken ohne Wartung waren, pflegte sie sie selbst. Mit ihren eigenen geschickten Händen hat sie manchen Toten angekleidet. Während alle Mitglieder des Frauenvereins zu ihr als die unübertroffene Führerin aufblicken, erinnern sich ihrer viele andre beim Lesen ihrer Geschichten und Beschreibungen und beim Singen der herrlichen Lieder. Ihr unvergleichliches Lied: „O mein Vater!“ ist der Heldengesang eines ganzen Geschlechtes und eines großen Volkes.

Zina D. H. Young.

Zina D. H. Young, die Eliza R. Snow als Präsidentin des Frauenhilfsvereins folgte, war die Verkörperung von Glauben, Hoffnung und Liebe und war ohne Arg. Sie dachte das Beste von jedem, mit dem sie in Berührung kam. Das ganze Volk liebte sie, weil sie die Menschen zuerst liebte. Sie zeigte ihre Liebe durch freiwillige Preisgabe ihrer eigenen Interessen und das Opfern ihrer Mittel. Gutes zu tun, war ihr Gedanke beim Erwachen, und das Verbinden eines gebrochenen Herzens war ihr Abendgebet. Zärtlichkeit und Liebe strahlten von ihrer Gegenwart aus, während vertrauender Glaube sie gleich einem Hauch des Himmels umgab.

In jenen Tagen gab es wirklich „vornehme Damen", aber sicher konnte keine von ihnen vornehmer, feinfühlender und höflicher sein als diese Tochter englischer Grafen und „mormonischer" Edelleute. Wo sie jetzt ist, im Himmel, da ist Freude, denn wo immer sie auch zu ihren Lebzeiten sein mochte, da war Friede.

Bathsheba Wilson Smith.

Die vierte Generalpräsidentin des Frauenhilfsvereins, Bathsheba W. Smith, war in vielen Hinsichten eine hervorragende Frau. Sie hatte ein so ruhiges Wesen und war so vorsichtig, daß viele dachten, sie sei für dieses Amt zu sanft. Aber ganz das Gegenteil war der Fall. Sie besaß einen machtvollen Willen und einen entschlossenen Geist. Es gibt nur wenige, die sie an Klugheit, gesundem Verstand und zielbewußtem Handeln übertreffen könnten. In ihrer Ehrerbietung gegenüber dem Priestertum war sie vorbildlich. Sie hatte ein scherzhaftes Wesen, das ihr ermöglichte, die Dinge in ihrer wahren Gestalt zu sehen. Sie hatte gegen niemand ein Vorurteil und war gewiß ohne jede kleinliche Empfindlichkeit. Auf diese Weise hatte sie immer einen guten Geist und einen geläuterten Sinn. Sie ging ihren Weg mit gewinnender Hoheit, die sie als eine der größten Frauen der Kirche und der Welt jener Zeit kennzeichnet.

Emmeline B. Wells.

Emmeline B. Woodward Wells war die fünfte Präsidentin der großen Frauenhilfsvereins-Organisation. Sie war eine vornehme Erscheinung und eine edle Frau. Schon sehr früh entwickelte sie ihre schriftstellerischen Gaben. Wegen ihrer Anmut und des etwas zärtlich gebauten Körpers war sie der Liebling der Familie. Als ihr Gemahl sie eines Tages fragte, worauf eigentlich ihr eifrigstes Streben gerichtet sei, antwortete sie sofort: „Ich möchte gern die Schriftleiterin einer Zeitschrift sein." Als Lulu Greene Richards im Jahre 1872 die Zeitschrift „The Womans Exponent" (Vertreter der Frauen) herausgab, ließ Schwester Wells die Zeitschrift nicht aus dem Auge, denn sie war ihr ein Mittel zur schriftstellerischen Arbeit. Ihre ersten Aufsätze erschienen im Jahre 1873, und im Jahre 1875 wählte sie Frau Lulu Greene Richards zu ihrer ersten Gehilfin, d. h. zur stellvertretenden Schriftleiterin.

Schwester Wells interessierte sich früh für das Frauenstimmrecht, und bald wählte Frau Sarah M. Kimball sie sich für die Angelegenheiten des nationalen Frauenstimmrechtes als erste Gehilfin. Im Jahre 1874 ernannte man sie zur stellvertretenden Präsidentin dieser Vereinigung. Größer aber als ihre Arbeit in irgendeiner Richtung, ausgenommen natürlich ihre schriftstellerische Tätigkeit, war die Mission, die ihr Präsident Brigham Young übertrug: das Sammeln und Aufbewahren des Getreides. Über dieses Unternehmen könnte ein ganzes Buch geschrieben werden und auf jeder Seite würde der Name „Emmeline B. Wells" erscheinen, denn niemals hat sie diese Arbeit unterbrochen oder war ihr diese wichtige Aufgabe, die man ihr übertragen hatte, gleichgültig.

Es scheint so, als wenn Schwester Wells das letzte Glied in der Kette war, die die majestätische Vergangenheit mit der schnell handelnden Gegenwart und der ewigen Zukunft verband. Sie war höflich und vornehm, eine gefällige Würde umgab ihren schwächlichen, zierlichen Körper. Dennoch war sie zu gewissen Zeiten eine achtunggebietende Erscheinung. Ihr Wortschatz und ihre Geschichtskenntnisse waren bewundernswert. Sie konnte fast alle Fragen aus der Kirchengeschichte beantworten. Sie war groß im Charakter, groß im Erfüllen ihrer Pflichten und auch groß in ihrer Stellung als die „auserwählte Frau", die an der Spitze des Frauenvereins der Kirche Jesu Christi und der weltlichen Organisation stand.

Clarissa Smith Williams.

Die gegenwärtige Präsidentin des Frauenhilfsvereins, Clarissa Smith Williams, ist mit einer reifen Erfahrung, einem weiten Blick und einem klaren Verständnis für die vorkommenden Aufgaben ausgerüstet. Sie ist eine der besten Nachkommen der Pioniere. Die Mühen und Opfer der Pioniere sind ihr nicht unbekannt. Von ihrer frühesten Kindheit an war sie eine tüchtige und treue Arbeiterin in der Kirche. Sie war Lehrerin in der Sonntagsschule, Beamtin im Primarverein und Mitglied im Frauenhilfsverein. Im Frauenverein begann sie ihre Arbeit mit sechzehn Jahren als Gehilfin der Besuchslehrerin.

Schwester Williams ist mit einer seltenen Urteilskraft begabt. Sie ist eine natürliche Führerin der Frauen, weil sie mit den höchsten Geistesgaben und einer natürlichen Herzensbildung ausgestattet ist. Durch ihr vornehmes, freundliches Wesen, ihr gefälliges Äußere und ihre Güte fühlt sich jedermann unwiderstehlich zu ihr hingezogen. Sie ist mitfühlend und wohltätig und hat ihre Freude daran, andre glücklich zu machen. Obgleich Schwester Williams der Kirche und der Öffentlichkeit wertvolle Dienste geleistet hat, ist sie auch vorbildlich als Frau des Heims. Sie ist ihrer Familie eine liebende, geduldige, sich aufopfernde Mutter. Sie ist sehr gut dazu befähigt, den guten Ruf ihrer würdigen Vorgängerinnen in Opfer und Dienst zu erneuern.

Relief Society Magazine.

Dienen lerne beizeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,
Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen.
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
Daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in andern!
Denn als Mutter fürwahr bedarf sie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
Von der Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde,
Und sie sollen es nicht, doch sollen sie dankbar es einsehn."

Aus Goethes Epos „Hermann und Dorothea".

Und es wird gepredigt werden das Evangelium ...

Kurze Geschichte der Nord-Zentral-Staaten-Mission.

Von Präsident John G. Allred.

Am 12. Juli 1925 wurde eine Versammlung abgehalten und die Nord-Zentralstaaten-Mission organisiert. Rudger Clawson, der Präsident des Kollegiums der zwölf Apostel, führte den Vorsitz.

Schon längere Zeit hatten die Autoritäten das Gründen einer neuen Mission in Erwägung gezogen. Die Organisationen hatten sich sehr vergrößert; sie wuchsen so schnell, daß sie bald zu groß waren, um von den vorstehenden Autoritäten richtig überwacht zu werden.

Die Nord-Zentral-Staaten-Mission besteht jetzt aus Gebieten, die vorher zur nördlichen, westlichen, nordwestlichen und kanadischen Missionen gehörten, mit Ausnahme eines Teils von Alberta in Kanada.

Bei den Gottesdiensten am Gründungstage der Mission war die prächtige Kirche der Minneapolis-Gemeinde (Minnesota) gedrängt voll von Leuten. Von den vielen Kirchenautoritäten, die anwesend waren, seien folgende erwähnt: Präsident Rudger Clawson vom Rat der zwölf Apostel, Präsident John M. Knight von der Weststaaten-Mission, Präsident John Taylor von der Nordstaaten-Mission, Präsident Joseph Quinney jr. von der Kanadischen Mission und andre niedere Würdenträger. Außerdem waren fünfunddreißig reisende Missionare zugegen.

John G. Allred wurde zum Präsidenten der neuen Mission ernannt. Präsident Allred hat schon früher zwei Missionen in den Oststaaten und in Kanada erfüllt. Sein Heim ist in der Salzseestadt (Utah).

Die neue Mission schließt folgende Gebiete ein: den ganzen Staat Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, den östlichen Teil von Montana und die Provinzen Saskatschewan, Manitoba und einen Teil von Ontario in Kanada.

Ursprünglich hatte die Mission fünfunddreißig Älteste und Missionarinnen. Jedoch wuchs die Zahl der Missionare immer mehr, sodaß heute fünfundsiebzig Personen im Felde tätig sind. Ungefähr 15 Prozent davon sind Missionarinnen.

Die Mission teilt sich in zehn Konferenzen, in denen es dreizehn organisierte Gemeinden gibt, die von Lokalbrüdern geleitet werden. Die Gemeinden verteilen sich wie folgt: sieben in Montana, eine in Nord-Dekota, drei in Minnesota, eine in Winnepeg (Manitoba) und eine in Bergland (Ontario).

Die Mitgliederzahl beläuft sich auf ungefähr 2000 und der größte Teil dieser Heiligen sind tätige, gläubige und ernste Mitglieder. Fast alle Hilfsorganisationen sind hier in Tätigkeit. Unter ihnen seien der Frauenhilfsverein, der Fortbildungsverein, der Primarverein, die Sonntagsschule und die Bienenkorbgruppen erwähnt.

Das Wachstum und den Fortschritt des Evangeliums in dieser Mission kann man so recht aus den Jahresberichten ersehen, die wir vor kurzer Zeit vervollständigten und der Präsidierenden Bischofschaft übersandt haben. Die Mission besteht nun eineinhalb Jahre und während dieser Zeit ist nicht nur die Mitgliederzahl gewachsen, sondern es arbeiten mehr Personen, und die Mitglieder sind fleißiger als vorher. Weil mehr tätig sind, ist in den verschiedenen Gemeinden auch ein viel besserer Geist vorhanden. Auch finanziell befindet sich die Mission in einem guten Zustande.

Das Klima in diesem Landesteil ist stetem Wechsel unterworfen. Während sieben Monaten im Jahr ist das Wetter zu kalt, um Straßenversammlungen abhalten zu können, in den andern fünf Monaten räumen uns die Stadtbehörden dieses Vorrecht ein. Deshalb halten die Missionare während der fünf Sommermonate fast jeden Abend Straßenversammlungen ab.

Wir halten Straßenversammlungen für ein sehr wirkungsvolles Mittel, um die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums der Öffentlichkeit zu predigen. Auf diese Weise erreicht das Evangelium viele, die sonst nie Gelegenheit haben würden, es zu hören. Zwei Taufen und viele Freunde sind die Früchte der Straßenversammlungen dieses Sommers hier in der Stadt Minneapolis, wo sich auch das Missionsbüro befindet.

Die größten Gegner unserer Straßenversammlungen sind die Beamten der protestantischen Kirchen. Jedoch wird die öffentliche Meinung allmählich über die wahren Verhältnisse aufgeklärt, denn der Reiseverkehr durch Utah nimmt immer mehr zu, und man lernt die Mormonen kennen und auch allgemein bekannte Zeitungen und Schriften schreiben günstig über unsere Kirche. Deshalb sind die Anwesenden immer sehr aufmerksam und freundlich gesinnt. Die Zuhörerzahl schwankt zwischen dreihundert bis hinunter auf fünfzehn und zehn Anwesenden. Nachdem die Missionare gepredigt haben, wird den Versammelten eine Gelegenheit gegeben, Fragen zu stellen. Auf diese Weise hat ein jeder das Vorrecht, seine Fragen über die Mormonen wahrheitsgemäß beantwortet zu erhalten.

Die Staaten Minnesota und Montana sind die fruchtbarsten Arbeitsfelder. Während des Jahres 1926 sind in diesen Staaten ungefähr 175 Personen getauft worden, zum größten Teil Neubekehrte. Die Bevölkerung Minnesotas stammt vorwiegend aus den skandinavischen Ländern, während die Bürger Montanas aus allen Weltteilen zusammengeströmt sind. In vielen Fällen finden diese Leute ihre Arbeit in den Bergwerken des Staates.

In dieser Mission haben wir zwei Indianer-Schutzgebiete (Lamaniten). Das eine liegt am Wolf Point (Montana) und das andere bei Sig in Nord-Dakota. An beiden Plätzen arbeiten die Ältesten und haben in ihren Versammlungen großen Erfolg. Unter diesem Volk haben wir viele gläubige Mitglieder. Ein Indianer sagte kürzlich zu einem Ältesten: „Ich schloß mich der Kirche an, weil mir das Buch Mormon die Geschichte meiner Vorfahren kund tut; kein andrer war imstande, mir diese Kenntnis zu übermitteln."

Zur Zeit sind die Verhältnisse in diesem Teil des Weinbergs des Herrn besser, als sie je waren, und täglich öffnen sich für eine bessere Nord-Zentral-Staaten-Mission neue Aussichten.

Es ist die Gewohnheit der Kirche, einmal im Jahr ein Mitglied vom Rate der Zwölf in die verschiedenen amerikanischen Missionen zu senden. Diesen Besuchen sehen die Heiligen mit großem Interesse und Erwartung entgegen, da es immer eine große Freude ist, sich mit einem besondern Zeugen des Herrn zu versammeln und von ihm zu hören.

Diese Besuche haben stets eine Anziehungskraft für Nichtmitglieder und Wißbegierige, als eine Folge davon sind die Versammlungshäuser zu diesen Anlässen immer überfüllt.

In der Manitoba-Konferenz gibt es nur einige Indianer. Vor kurzem zog einer von ihnen in der Stadt Winnepeg große Aufmerksamkeit auf sich, weil er in einer bekannten Gastwirtschaft Kaffee und andre anregende Mittel abschlug. Er ist der Häuptling des Stammes und ein eifriger Vertreter der Lehren des „Mormonismus". Sein Zeugnis ist sehr stark, und er hat den Leuten erzählt, daß Gott ihm seit den letzten fünfzehn Jahren ein Zeugnis von der Wahrhaftigkeit des wiederhergestellten Evangeliums in sein Herz gepflanzt habe.

Hier werden beständig neue Städte und Gemeinwesen mit dem Evangelium bekanntgemacht. Jeder Beteiligte ist der Meinung, daß diese Mission ein auserwählter Platz für das große Werk der Letzten Tage ist.

Der Weg war steil .....

Eine wahre Begebenheit.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts kam ein kleines Mädchen auf die Welt, das den Namen Anna erhielt. Die Tage der Kindheit verbrachte Anna im Vaterhause in Wiese (Schlesien). Es waren für sie glückliche und hoffnungsvolle Jugendtage. Die Jahre gingen dahin und das Mädchen wuchs zur blühenden Jungfrau heran. Inzwischen starben ihre Eltern. Sie ließen sie ohne Verwandte in der Welt zurück, außer ihrem Bruder, der in Budapest in Ungarn lebte.

Dann heiratete sie einen jungen Mann, und der Herr segnete sie mit zwei Kindern. Aber ihre Last war eine sehr schwere, denn die Kinder erkrankten und starben, und nicht lange Zeit darauf verließ sie auch ihr Gatte. So blieb sie allein zurück und wußte zuerst nicht, wie sie den Kampf mit dem Leben aufnehmen sollte.

Schließlich faßte sie den Entschluß, zu ihrem Bruder nach Budapest zu gehen. Aber kaum war sie drei Wochen dort, als sie eines Nachmittags die Nachricht erhielt, daß ihr Bruder vom Malergerüst gefallen und seinen Verletzungen erlegen sei. Sie können sich vielleicht den Schmerz und den Kummer dieser Frau vorstellen.

Da sie keine Heimat hatte, blieb sie in Budapest und arbeitete schwer, um dadurch die unangenehmen Erinnerungen zu vergessen und sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ungefähr zwei Jahre später heiratete sie einen Witwer mit vier Kindern; das jüngste war kaum zwei Jahre alt. Ihr zweiter Gemahl erkrankte an Rückenmarkentzündung. Sechs Jahre lang lag er hilflos im Bett, während welcher Zeit sie ihn pflegte und bewachte. Er starb, aber die vier Kinder blieben ihrer Sorge überlassen. Wie sie kämpfte, wie sie arbeitete, und was sie ertragen mußte, um diese vier Kinder zu erziehen, kann man in keine Worte fassen; aber sie erfüllte ihre Aufgabe an den Kindern solange, bis sie sich selbst ernähren konnten.

Eines Tages, noch bei Lebzeiten des zweiten Gemahls, kamen zwei Älteste der Kirche Jesu Christi und brachten ihr die Kunde vom Evangelium. Sie ließen einige Schriften zurück, und die Frau studierte ernstlich, um die Wahrheit kennen zu lernen. Die Ältesten kamen oft in ihr Haus, und sie erhielt die Überzeugung, daß die Botschaft von Gott war. Am 10. September 1912 wurde sie ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Bei Kriegsausbruch rief man die Missionare aus jenem Lande zurück, und so blieb sie allein und lebte nach dem Evangelium, so gut sie es verstand. Das Licht ihrer Religion war ihr in dieser dunkeln, prüfungsreichen Zeit der einzige Trost. Der Herr gab ihr ein dauerndes Zeugnis von der Wahrheit des Werkes und eine Versicherung, daß er wirklich lebt.

Die Zeit ging dahin bis 1921, in welchem Jahre sie das Unglück hatte, zu fallen und sich dabei ein Bein zu verletzen. Dadurch zog sie sich eine Blutvergiftung zu, und der Arzt hielt es für notwendig, ihr das Bein bis zum Knie abzunehmen. Seitdem hat sie ein Holzbein. Dennoch war sie geduldig und froh, weil ihr die Botschaft, welche sie angenommen hatte, und nach der sie lebte, Trost und Freude brachte.

Oftmals hatte sie zum Herrn gebetet, er möge ihr doch mal wieder einen Seiner Diener schicken. Eines Abends, am 1. November 1926, um es genau anzugeben, betete sie ernstlich zu Gott, ihr doch noch einen Herzenswunsch zu erfüllen, ihr doch noch einmal, bevor sie heimgerufen würde, einen Seiner beauftragten Diener zu senden, denn sie sei alt und fürchte, sie werde nicht mehr lange leben.

Am nächsten Abend klopften drei Missionare an die Tür, die eigentlich garnicht genau wußten, weshalb sie die Reise von Wien nach Budapest gemacht hatten und wurden eingeladen, hereinzukommen.

An der Wand hing ein Bild des Propheten Joseph Smith — auf dem Tisch lag die Bibel, das Buch Mormon, ein Gesangbuch und einige Traktate. Diese Dinge bestätigten ihr Zeugnis vom Evangelium und zeigten den Ältesten an, daß sie darnach gestrebt hatte, nach dem Evangelium zu leben, trotzdem die Missionare fortgenommen wurden. „Wissen Sie, wer wir sind?" fragte einer der Ältesten. „Nein, ich weiß es nicht," war die Antwort. „Haben Sie auch keine Ahnung, wer wir sein könnten?" fragte der Bruder wieder. „Nein, Sie sind doch nicht etwa die Missionare von der Kirche Jesu Christi?" „Jawohl, die sind wir!"

Ein helles Leuchten war in ihren Augen, ihr Gesicht strahlte vor Freude, die den ganzen Raum zu erfüllen schien. „Dies ist der glücklichste Tag meines Lebens!" sagte sie. Und wirklich, es war so. In jener Nacht schlief sie den friedlichsten Schlaf seit Jahren, dankbar gegenüber dem Herrn, daß er ihr Gebet so schnell erhört und beantwortet hatte.

„Gott wirket stets geheimnisvoll die Wunder Seiner Macht." Die Heldin in dieser wahren Geschichte ist Schwester Anna Kaufmann aus Budapest in Ungarn. Sie ist jetzt siebenundsechzig Jahre alt. Die drei Ältesten, die durch Inspiration zu ihrer Tür geleitet wurden und das Vorrecht hatten, diese Erfahrung zu machen, waren Missionspräsident Fred Tadje und die Konferenzpräsidenten Joseph Cowley und Demoivre R. Skidmore.

Wenn wir ein Gebet in vollkommener Liebe und im Glauben zu Gott emporsenden, so wird es, so sicher wie die Erde steht, beantwortet werden. Wenn wir Glauben und Liebe in unserm Herzen bewahren, werden wir vollkommenen Frieden haben. Der Glaube verbindet uns mit der Allmacht, und die Liebe ist die große Macht im Weltall.

Glaube und Liebe sind die Schlüssel zur Glückseligkeit. Auf unser gläubiges Gebet wird Gott die Tore zu den Strömen der Liebe öffnen, und wir werden gebadet in Licht und Verständnis.

Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und regt ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen
Die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende
Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich
geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle,
Den schneeigen Lein,
Und füget zum Guten
Den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Aus „Schillers Glocke".

Aus den Missionen.

In den nächsten Monaten werden in den Missionen folgende Konferenzen abgehalten:

Deutsch-Österreichische Mission

Breslau	am	13. März	1927
Zwickau	„	20. „	„
Stettin	„	27. „	„
Königsberg	„	3. April	„
Wien	„	10. „	„

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Basel	am 27.	März 1927
Hannover	„ 3.	April „
Hamburg	„ 10.	„ „
Zürich	„ 17.	„ „

Deutsch-Österreichische Mission.

Dresdner Konferenz. Am 12. und 13. Februar fand in Dresden eine sehr erfolgreiche Konferenz statt, zu der Missionspräsident Valentine und Gemahlin, Missionssekretär Wood, Konferenzpräsident Stewart C. Campbell und andere Konferenzpräsidenten, sowie alle Missionare der Dresdner Konferenz anwesend waren.

Samstagabend hielt man eine lehrreiche Beamtenversammlung ab. Das Sonntagsschulprogramm war eins der schönsten, des je in der Deutsch-Österreichischen Mission abgehalten worden ist. Die Aufführung „Der Tempel der Liebe" machte auf alle Anwesenden einen großen Eindruck. In der Nachmittags- und Abendversammlung war ebenfalls ein guter Geist zu spüren. Präsident Valentine betonte besonders die Wichtigkeit des Glaubens. Die tiefen Gedanken der Rede werden den Zuhörern lange in Erinnerung bleiben.

In der Missionarversammlung am Montag gaben die Missionare begeistert ihr Zeugnis von der Echtheit dieses Werkes. Schwester Valentine hatte für ein echtes „Missionaressen" gesorgt.

Die Anwesendenzahl belief sich in allen Versammlungen auf 1240 Personen. Ein großer Teil waren Freunde.

Ernennungen: Ältester Martin Elmer Christensen wurde zum General-Superintendenten aller Fortbildungsvereine und Sonntagsschulen der Deutsch-Österreichischen Mission ernannt.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Gemeinde-Konferenz in Hannover. Am 30. Januar wurde in Hannover eine erfolgreiche Gemeinde-Konferenz abgehalten. Im ganzen waren 566 Personen anwesend. In der gut besuchten Abendversammlung gab man die Teilung der Hannoverschen Gemeinde bekannt. Die Gemeinden erhielten die Namen „Hannover-Süd" und „Hannover-Nord".

Im Jahre 1926 hat die Gemeinde guten Erfolg gehabt, denn man taufte 28 Erwachsene und segnete 10 Kinder. Das neue Jahr bietet noch bessere Aussichten.

Ernennungen: Zum General-Superintendenten aller Fortbildungsvereine und Sonntagsschulen der Schweizerisch-Deutschen Mission wurde Ältester J. Hamilton Calder berufen. Jedoch unterstehen die Sonntagsschulen der Schweiz dem Ältesten Eduard Feh und dessen Ratgebern Max Zimmer und Heinrich Suter. Der letztere wurde an Stelle von Bruder Jules Brenckle gewählt, der leider von seinem Amte entlassen werden mußte, da er die Schweiz verläßt.

Ältester Friedrich Wilhelm Sohn, der bisher erfolgreich in der Arbeit für den Stern tätig war, ist nach Zürich versetzt worden, und Ältester Hellmut Plath aus dem Dresdner Missionsbüro wurde mit dieser Arbeit betraut.

Inhalt:

Der Frauenhilfsverein	81	Und es wird gepredigt werden das Evangelium	92
Das Buch Mormon	85	Der Weg war steil	94
Die sieben Präsidenten des Frauenhilfsvereins	89	Aus den Missionen	95

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksbalt, Lörrach.